

2. Weihnachtstag 2021
St. Andreaskirche Verden
Pn. Kattwinkel- Hübler
Predigttext: Jesaja 10- 14

Lesung des Predigttextes aus Jesaja 10:

„Gott redete zu Ahas und sprach: Fordere dir ein Zeichen von Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, dass ich den Herrn nicht versuche. Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, die ihr vom Hause Davids seid: Ist es euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? Darum wird euch Gott selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel nennen.“

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gemeinde,

mann, mann, mann, ich kann Jesaja echt verstehen:

„Ist es euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?“

So fragt Jesaja seine Leute, die langsam aber sicher verheißungsmüde werden. Sie brauchen ein Licht am Ende des Tunnels, an das sie sich halten können, sie wollen im Kargen Grünes aufsprießen sehen, jetzt für sich; nicht nur immer und immer widerkauen und verdauen: Die Geschichten und Zeichen alter Zeiten, von Zeiten, als das Wünschen noch geholfen, als die Welt im Reinen mit sich war.

Das kann ich gut verstehen. Das müde sein. Einen Schritt vor, zwei zurück, eine schattige Angst, die begleitet. Wann wird es endlich wieder so wie es (vermutlich) noch nie war?

Manchmal wundert mich, wie Jesaja vielleicht auch, dass Gott die Lust an uns noch nicht verloren hat. Wenn mich jemand so langweilen würde, immer mit dem gleichen jammerigen Zeugs in den Ohren liegen, da hätte ich aber längst die Biege gemacht. Bestimmt bereut Gott manchmal, dass er sich bei unserer Schöpfung, also bei dir und mir, denen und den anderen- und so insgesamt nicht genug Mühe gegeben hat, dass ihm die Zeit davon lief; ein Tag ist wirklich auch zu kurz für so ein kompliziertes Wunderwerk; allein das Gehirn mit seinen ganzen Synapsen, da kann schon mal auch was schiefgehen, es wächst nicht immer zusammen, was zusammen gehört. Naja, wer will das auch erwarten: Nach dem ganzen Geruckel und Gezuckel mit Sonne, Mond und Sternen, diesen vielen Tieren und all den Pflanzen, herrje, da war vielleicht auch ein bißchen die Luft raus.

Schon nicht so einfach und so gesehen hat Gott echt auf den letzten Rest doch noch was Gutes hinbekommen. Jedenfalls sehr oft.

Gott hat wirklich Geduld mit uns, das muss man sagen. Noch ein Zeichen- noch ein Zeichen- und noch eins.

Wir erwarten wirklich viel.

Es ist ja nicht so, dass wir nichts hätten, woraus wir schöpfen könnten. Die biblischen Geschichten sind ja voll von Zeichen und Wundern- wiederkauen, verdauen ist jetzt erstmal dran.

- Ist es nicht wundersam, wie Josef seinen Brüdern vergab?
- Ist es kein Wunder, wenn Manna und Wachteln in höchster Not vom Himmel regnen?
- Ist es kein Wunder, dass die Geschichte Jesu bis heute lebendig ist?

Gott redet ja nicht nur in den biblischen Geschichten zu uns, also früher. Göttliches, Wunderhaftes, Zeichen geschehen auch jetzt. Gut, sie kommen nicht so groß daher, nicht so laut und brachial. Und sie finden auch keinen Eingang in eine Bibel von heute. Man erzählt sie sich untereinander weiter, man schreibt sie ins Tagebuch und manchmal ins Herz. Oft sind sie leise wie eine Schneeflocke, so aufrüttelnd wie ein Rapsong, so tröstlich wie das Fell von unserem roten Kater, so unscheinbar wie der Junge, der nebenan wohnt.

(Kurze Pause zum Nachdenken für den Einzelnen)

Ihr habt Wunder und Zeichen erlebt.
Wunder des Lebens, Zeichen von Gott.

Ich möchte euch gerne von den Zeichen und Wundern erzählen und teilen, die ich gesehen, empfinde und erlebe- und wahrscheinlich auch andere.

Sie sind nicht so einzigartig wie das Kind in der Krippe und anderes, von dem in der Bibel erzählt wird.

Mir aber sind die besonders gewesen; ich sehe in ihnen Gott, wie er sich mir, der Welt heute zeigt. Ja, ich traue mich zu sagen:
Sie sind mir ein Zeichen von Gott.

Dass Menschen großartige Dinge erfinden können:

Reißverschlüsse, die lange halten, sogar an Bettbezügen

Tunnel unter Flüssen,

dass Menschen Leben zeugen, gebären, versorgen und heilen können. 24/ 7 sozusagen.

Dass jemand seine Hand in meine gelegt hat
Und ich meine in seine-
und dass sie immer noch beieinander sind,
diese Hände, obwohl es doch vieles gäbe, was
sie trennen könnte

Dass ich gespürt habe, dass Tote nicht tot sind,
sondern in mir und dem, was mich umgibt;
weil sie mir Spuren, Worte und Lieder gaben,
die mich trösten und stärken.

Allein, dass Gott Menschen Talent gab für
Sprache, Töne und Musik, zum Rechnen und
dreistöckige Torten backen, will mir doch ein
Zeichen sein.

So viele Wunder, so viele Zeichen. Von
gestern bis heute.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird
einen Sohn gebären, den wird sie nennen
Immanuel. Gott sei bei uns.

Ich glaube wirklich, ich brauche eigentlich
keine weiteren Zeichen mehr. Jedenfalls muss
ich sie nicht mehr einfordern. Ich will Gott
nicht ermüden, lieber meine eigene Müdigkeit
vertreiben.

Die Wunder waren, sie sind und sie werden
sein.

Ich höre die Wunder der Alten;
ich erlebe die Wunder um mich rum;
und unsere Kinder und Enkel werden mit ihren
Augen die Wunder Gottes sehen. Ja, das glaub
ich ganz fest.

Friede sei mit euch. Amen.